nur den politischen und wirtschaftlichen Bedürfnissen der Mittemächte volle Rechnung tragen werden, sondern daß sie auch dem Königreich Rumänien die Möglichkeit gewähren, in Zusammenarbeit mit den Mittemächten die durch den Krieg geschlagenen Wunden wieder zu heilen. Ich bitte Sie, meine Herren, zur Zeichnung des Friedensinstrumentes kommen zu wollen, und schlage dazu vor, daß die Bevollmächtigten der einzelnen Länder sich gruppenweise zusammensetzen." Hierauf schritt man zur Zeichnung des Friedensvertrages, der mit seinen rechtspolitischen und handelspolitischen Zusatzverträgen einen außerordentlichen Umfang einnimmt. Von deutscher Seite unterzeichneten den Vertrag Staatssekretär von Kühlmann, Wirklicher Geheimer Rat von Körner, Ministerialdirektor Kriege, Generalmajor Hell und Kapitän zur See Benel, von österreichisch-ungarischer Seite Burian; für die Bulgaren zeichneten Ministerpräsident Radoslawow, Finanzminister Tontschew und General Tantiloff, ferner der Abgeordnete Kostoff und Professor Milititsch. Als Vertreter Rumäniens zeichnete Ministerpräsident Marghiloman, der Minister des Aeußeren Arion und die Minister Papinin und Burghele. Bevollmächtigte der Türkei waren der Minister des Aeußeren Nessimy Bey, General Izzet Pascha und der Unterstaatssekretär des Aeußeren Rechad Hikmet Bey.

Ein Nachwort.

Wie aus der vorstehenden Verlautbarung hervorgeht, ist zwar der Bukarester Friede unterzeichnet, der Friedensvertrag hat jedoch den Charakter des Unfertigen. Entsprechend dem unfertigen Charakter des Vertrages sind auch die Fragen, die mit den Gebietsabtretungen Rumäniens zusammenhängen, im einzelnen noch nicht völlig geregelt. Was die Dobrudscha betrifft, so ist zu bemerken, daß dieses Gebiet, das in einem gemeinsamen Koalitionskrieg erobert ist, von Rumänien an die Gesamtheit des Vierbundes abgetreten worden ist. Bulgarien wird in der Folge die gesamte Dobrudscha dadurch erwerben, daß es jedem seiner Verbündeten gewisse Zugeständnisse macht, damit dieser Verbündete seinen Anteil Bulgarien überläßt. Mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn sind die Bulgaren bereits zu einer Verständigung gelangt. Für die Ueberlassung jenes Anteils an der Dobrudscha, der Deutschland gebührt, verpflichtet sich Bulgarien, alle schwebenden Schulden, die es in Deutschland für Heereslieferungen aufgenommen hat, endgültig anzuerkennen und zu konsolidieren. Zu diesem Zwecke soll der Sobranje eine Kreditvorlage für die Deutschland gemachten Bestellungen, die sich auf 1½ Milliarden belaufen, unterbreitet und zur Deckung dieser Schulden eine 4½prozentige Schatzanleihe ausgegeben werden. Die wichtigsten deutschen Vereinbarungen beziehen sich jedoch auf den Betrieb des Hafens von Constanza und die Eisenbahnlinie Constanza—Cernavoda. Der Betrieb und Ausbau des Hafens von Constanza werden einer deutsch-bulgarischen Gesellschaft übertragen, ebenso die Verwaltung der Linie Constanza—Cernavoda. Schließlich verzichtet Bulgarien auch noch auf seinen Anteil an der rumänischen Beute, namentlich auf das Getreide aus der Norddobrudscha. Aehnliche finanzielle Vereinbarungen wie mit Deutschland hat Bulgarien mit Oesterreich-Ungarn getroffen. Von den Verhandlungen mit der Türkei ist in jüngster Zeit wiederholt gesprochen worden. Bekanntlich verlangt die Türkei für die Ueberlassung der Dobrudscha an Bulgarien die Rückstellung jener Gebiete bei Adrianopel, die sie im Vertrag vom 6. März 1915, vor Eintritt Bulgariens in den Krieg, dem neuen Verbündeten überlassen hat, und für den Fall, daß auch Drama, Serres und Kavalla an Bulgarien kommen sollten, eine weitere Verschiebung der türkisch-bulgarischen Grenze bis an die Mesta-Linie. Die Bulgaren erklärten dagegen, daß von einer Verschiebung der Grenze, die von der Türkei für den Fall der Erwerbung von Drama, Serres und Kavalla durch Bulgarien gewünscht wird, nicht die Rede sein könne, und daß auch die Forderung der Türkei wegen Revision des Vertrages vom Jahre 1915 zu weit ginge. Der Gesandte v. Rosenberg hat dann vermittelnd vorgeschlagen, daß Bulgarien das Gebiet zwischen Adrianopel und Dimotika samt den in diesem Gebiet liegenden Bahnstrecken an die Türkei zurückgeben soll, womit die Türkei die Verbindung zwischen Adrianopel und Konstantinopel wieder gewonnen hätte. Dieser Vorschlag schien jedoch von beiden Seiten nicht annehmbar. Die Dobrudscha wird solange der gemeinsamen Verwaltung der Mittemächte unterstehen, bis die türkisch-bulgarischen Meinungsverschiedenheiten geklärt sind.

Zwölfjähriger Handelsvertrag mit Rumänien?

Nach Informationen der „Neuen Freien Presse" wird der neu geschlossene Handelsvertrag mit Rumänien vermutlich bis zum Jahre 1930 laufen. Die Vereinbarungen wegen des Verkaufes des Getreideüberschusses seitens Rumäniens an die Mittemächte wurden für 1918 definitiv getroffen. Die Mittelmächte verpflichteten sich ihrerseits, Rumänien mit Industrieerzeugnissen für landwirtschaftliche Zwecke zu versorgen.

Kundgebung der rumänischen Regierung.

Die rumänische Regierung erließ aus Anlaß des Friedensschlusses an die Bevölkerung in den besetzten und unbesetzten Gebieten folgende Kundgebung: Der Friede wurde heute 12 Uhr mittags geschlossen und trägt den Namen Frieden von Bukarest. Alle Fragen, die zwischen Rumänien und einem der Staaten, mit denen es sich im Kriege befand, streitig waren, sind erledigt. Die normalen Beziehungen mit diesen Staaten werden wieder aufgenommen und das Land tritt wieder in Neutralität ein. Hindernisse, die einer friedlichen inneren Entwickelung im Wege standen, sind endgültig beseitigt, und Rumänien kann nun im Schutze seiner vom Kriege unangetastet gebliebenen verfassungsmäßigen Einrichtungen ans Werk gehen, um die Spuren des Krieges zu beseitigen, um den durch den Frieden geschaffenen Zustand zu befestigen.

Staatssekretär v. Kühlmann in Sofia.

Staatssekretär von Kühlmann ist vorgestern früh mit Ministerpräsident Radoslawow in Sofia eingetroffen. Mittags fand zu Ehren des Staatssekretärs ein Frühstück statt, an dem sämtliche bulgarische Minister, Kabinettschef Dobrowitsch, der kaiserliche Gesandte Graf Oberndorff sowie die Begleitung des Staatssekretärs v. Kühlmann teilnahmen. Nachmittags empfing der König den Staatssekretär in längerer Audienz. Herr von Kühlmann trat abends die Rückreise nach Berlin an.

Der Reichskanzler an Kühlmann.

Der Reichskanzler Dr. Graf von Hertling hat an den Staatssekretär von Kühlmann auf die Meldung von der Unterzeichnung des Friedensvertrages von Bukarest folgendes Telegramm gerichtet:

Eurer Exzellenz spreche ich zu dem Abschluß des Friedensvertrages mit Rumänien meine herzlichsten Glückwünsche aus. Ein schwieriges Werk ist damit dank der Umsicht und der hingebenden Tätigkeit Eurer Exzellenz und Ihrer Mitarbeiter zu dem von mir erstrebten glücklichen Ende geführt worden. Es ist mir ein aufrichtiges Bedürfnis, Eurer Exzellenz und allen Mitgliedern der deutschen Delegation hierfür zu danken. (gez.) Gertling.

Die Riesenschlacht im Westen.

Der gestrige Abendbericht der Heeresleitung lautet:

Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Vergebliche Gegenangriffe an der Westfront.

Die Kämpfe am Mittwoch spielten sich wiederum auf den großen Kampfplätzen in Flandern und an der Somme ab. Größeren Umfang nahmen sie in Flandern in der Gegend südwestlich Vormezeele und östlich des Yyper-Baches an. Hier brachte uns ein Vorstoß zur Verbesserung unserer Stellungen vollen Erfolg. Außer den 670 Gefangenen wurden ein Feldgeschütz, große Bestände an Artilleriemunition, sowie zahlreiche Maschinengewehre erbeutet. Unter den Gefangenen befanden sich ein englischer und ein französischer Bataillonsführer. Die blutigen Verluste des Feindes waren äußerst schwer. Gegen die neugewonnenen deutschen Stellungen steigerte sich das feindliche Artilleriefeuer im Laufe des Nachmittags zu immer größerer Stärke. Nach heftigstem Trommelfeuer setzte der Feind Gegenangriffe an, die trotz rücksichtslosen Einsatzes starker Kräfte scheiterten. Während hier der deutsche Vorstoß voll gelang, hat der Feind nach ausgiebiger Feuervorbereitung abermals seine großangelegten Angriffe gegen das Kemmelgelände angesetzt. Dieser französische Angriff scheiterte, soweit er nicht bereits in unserem Vernichtungsfeuer zusammenbrach, restlos im Nahkampf. Auch hier waren die Verluste des Feindes außerordentlich schwer. Zahlreiche Gefangene, die in deutsche Hand fielen, gehörten u. a. zwei neu in Flandern eingesetzten französischen Divisionen an. Der immer weiteren Umfang annehmende französische Einsatz und die vergeblichen opferreichen Gegenangriffe tragen nur dazu bei, in immer höherem Maße die feindlichen Reserven zu schwächen. Am Luce-Bach und auf dem westlichen Ufer der Avre hielt ebenfalls starke Feuertätigkeit an. Ein feindlicher Vorstoß an der Straße Bray-Corbie blieb wiederum erfolglos. In den wiederholten Angriffen haben hier vor allem die Australier schwer bluten müssen.

Die Friedensfrage im englischen Oberhause.

Vorgestern wurde im Oberhaus die feindliche Propaganda und die Mittel, sie zu bekämpfen, besprochen. Lord Curzon sagte, das Herz des Volkes sei im großen und ganzen vollkommen gesund. Der Einfluß der pazifistischen Faktoren werde leicht überschätzt. Seit Beginn des Krieges hätten die alliierten Staaten die Möglichkeit einer ehrenvollen, erfolgreichen Beendigung dieses Krieges durch Verhandlungen im Auge gehabt, und keine Regierung der Alliierten habe derartige Friedensvorschläge, schon ehe sie bekannt waren, zurückgewiesen. Es sei unter den Alliierten üblich, Friedensouvertüren von verantwortlicher Seite frei zu untersuchen und die Alliierten ins Vertrauen zu ziehen, soweit dabei etwas herauskomme. Derartige Vorschläge seien gemacht worden und hätten nur deshalb zu nichts geführt, weil die, von denen die Aktionen ausgingen, davon wieder Abstand nahmen oder weil die Vorschläge mit Rücksicht auf die Ehre und die Sicherheit undiskutierbar waren. Was die jetzige Lage betreffe, sei ein Vergleichsfriede, wie jeder wisse, augenblicklich unmöglich, da das Land der größten Krise gegenüberstehe, die in seiner Geschichte jemals vorgekommen sei. Die Idee, daß jetzt ein Vergleichsfriede erreicht werden könnte, sei eine Chimäre. Die Friede von Brest-Litowsk und der mit Rumänien sei nicht ermutigend; so lange der militärische Geist in Deutschland nicht nachläßt, könne England nicht hoffen, einen ehrenvollen, dauernden Frieden durch Verhandlungen zu erreichen.

Churchills Trostsprüche.

In einer Rede, welche Churchill in einer Versammlung von Metallarbeitern in London hielt, sagte er, die Krise sei ernst und werde noch wochenlang dauern. Er habe aber das größte Vertrauen, daß England nie besiegt werde. Die Deutschen versuchten mit ihrer jetzigen Offensive eine Armee zu vernichten, die fast so zahlreich und ebenso gut bewaffnet sei wie die ihrige. Die Alliierten wollten nicht mehr, als sich den Deutschen gegenüber behaupten. Er glaube nicht, daß die Hilfsquellen der Deutschen ausreichen würden, um ihr ganzes Programm durchzuführen. Die französische und britische Armee würden nie überwältigt werden, sondern sich den Sommer über in unerschütterlicher Front behaupten und mit ihren Kräften aushalten. Inzwischen kämen die Soldaten der Vereinigten Staaten so rasch herüber wie sie nur befördert werden könnten. Wenn England durchhalte, so werde es das System besiegen, das die Welt mit seinen Schrecken heimgesucht habe, und dann werde ein dauernder Friede gekommen sein.

Italienische Truppen in Frankreich.

„Petit Journal" meldet die Ankunft weiterer italienischer Truppen auf französischem Boden. Die italienischen Streitkräfte sind zunächst nach Paris gebracht worden und haben die Kasernen der Vorstädte von St. Germain usw. bezogen. Die dort befindlichen französischen Truppen wurden dadurch frei. Es besteht die Absicht, den größten Teil der bis jetzt in Frankreich eingetroffenen italienischen Soldaten vorderhand zum Schutz von Paris zu verwenden.

Ein englischer General beschuldigt die englische Regierung.

Ein Brief des Generals Maurice.

Die Londoner Blätter veröffentlichen einen Brief des Generalmajors Sir Frederic Maurice, in dem dieser an den Mitteilungen Kritik übt, die Bonar Law am 22. April im Unterhaus über die Erweiterung der britischen Front in Frankreich machte. Maurice macht Bonar Law den Vorwurf, daß seine Antwort auf die an ihn gerichteten Fragen einen ganz verkehrten Eindruck der tatsächlichen Vorgänge gegeben hatten. Der Abgeordnete Pringle fragte damals, ob die Angelegenheit in dem Kriegsrat von Versailles behandelt worden sei. Bonar Law antwortete verneinend. General Maurice schreibt nun, er sei selbst in Versailles gewesen, als die Frage durch den Obersten Kriegsrat, dem sie zur Entscheidung vorgelegt worden sei, behandelt wurde. Am 9. April z. B. erklärte Lloyd George über die Lage der englischen Armee zu Beginn der Offensive, trotz schwerer Verluste im Jahre 1917 sei die Armee in Frankreich am 1. Januar 1918 viel stärker gewesen als am 1. Januar 1917. Maurice stellt dies in Abrede. In derselben Rede erklärte der Premierminister, in Mesopotamien befände sich nur 1 Division von weißen Soldaten, in Aegypten und Palästina nur 3 weiße Divisionen. Maurice erklärt auch dies für unrichtig. Er fährt fort: Der Grund, warum er sich zur Veröffentlichung entschlossen habe, sei, daß die angeführten Erklärungen im Unterhaus unrichtig seien, daß dies auch in militärischen Kreisen bekannt sei, und daß auf diese Weise die Moral der englischen Truppen gerade jetzt, wo man alles aufbieten müsse, um sie zu stärken, nachteilig beeinflußt werde. „Daily Chronicle" verweist darauf, daß die von Maurice

Ueber 64000 Tonnen versenkt.

(Amtlich.) Berlin 8. Mai. Ein aus dem Sperrgebiet um die Azoren zurückgekehrtes Unterseeboot, Kommandant Korvettenkapitän Eckelmann, hat dort 9 wertvolle Dampfer und 7 Segler von 38747 Bruttoregistertonnen, sowie das italienische Hilfskriegsschiff „Steope" von 9500 Bruttoregistertonnen, insgesamt einen Frachtraum von 48247 Bruttoregistertonnen versenkt. Unter den Schiffen befanden sich außer dem genannten Hilfskriegsschiff die bewaffneten italienischen Dampfer „Tea" (5595 Bruttoregistertonnen), „Antioso Accame" (4439 Bruttoregistertonnen), „Prozeteo" (4455 Bruttoregistertonnen), „Avala" (3835 Bruttoregistertonnen), der bewaffnete englische Dampfer „Harswood" (4150 Bruttoregistertonnen), die englischen Segler „Cecil Share", „Jorgina", „Watanga", „Frances" und die portugiesische Bark „Lusitania" (529 Bruttoregistertonnen). Zwei 7,5-Zentimeter-Geschütze wurden erbeutet. Die versenkten Ladungen bestanden, soweit festgestellt werden konnte, aus 9700 Tonnen Getreide, 7500 Tonnen Mehl, 5000 Tonnen Reis, 6000 Tonnen Messing und Draht, 11000 Tonnen Naphtha, 700 Tonnen Baumwolle, 450 Tonnen Salz, 200 Tonnen gesalzene Häute, 450 Tonnen Nutzhölzer. 45 Tonnen Messing wurden für die heimische Kriegswirtschaft mitgebracht.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

(Amtlich.) Berlin, 9. Mai. Das unter dem Kommando des Kapitänleutnants von Glasenapp stehende U-Boot hat in der stark bewachten Irischen See und deren Fahrtsstraßen mit bestem Erfolg gearbeitet, und dem Transportverkehr unserer Feinde neuerdings empfindlichen Abbruch getan. Durch umsichtige und energische Führung und kühnes Einsetzen des Bootes gelang es dem Kommandanten, 7 Dampfer, zum Teil aus gesicherten Geleitzügen heraus, und 3 Segelfahrzeuge mit zusammen über 26000 Brt. zu versenken.

Wertvolles Kriegsmaterial des Feindes und für die Kriegsführung wichtige Rohstoffe, Kupfererz, Eisenerz, Kohlen, Kork etc. wurden mit der Ladung der Schiffe vernichtet.

Im einzelnen wurden folgende namentlichen Feststellungen gemacht: bewaffnete englische Dampfer Landonia (2504 Brt.) Ladung 3500 Tonnen Eisenerz nach Glasgow, der Geschützführer des Dampfers gefangen eingebracht und Baron Nerries (1610 Brt.), Ladung 1600 Tonnen Kupfererz und 2000 Ballen Kork nach Glasgow, 2. Offizier des Dampfers eingebracht, ferner englischer Dampfer Katuna (4641 Brt.) und der englische Radschoner Ethel mit Kohlenladung.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Ein Fliegerangriff auf Zeebrügge.

(Amtlich.) Berlin, 9. Mai. Am 8. Mai mittags und abends griffen starke feindliche Fliegergeschwader die Mole und das Dorf Zeebrügge mit Bomben an, ohne militärischen Schaden anzurichten. Durch Fliegerbomben auf die Kirche von Zeebrügge wurden 3 Belgier und 2 Kinder getötet, 2 schwer und mehrere leicht verletzt. An der Landfront des Marinekorps wurden von unseren Jagdfliegern zwei feindliche Flugzeuge, über See ein drittes abgeschossen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.